

16. Landtag von Baden-Württemberg, 83. Sitzung
Donnerstag, 31. Januar 2019, 09:30 Uhr

Rede

Mitglied des Arbeitskreises Europa und Internationales

Fabian Gramling MdL

Weißbuch zur Zukunft Europas

Es gilt das gesprochene Wort.

Fabian Gramling MdL:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Europäische Kommission hat ein Weißbuch vorgelegt und damit einen Gesprächsprozess angestoßen, bei dem wir über die Zukunftsszenarien für Europa diskutieren und uns die Frage stellen sollen: In welchem Europa möchten wir im Jahr 2025 leben?

Ein Sprichwort lautet: „Tue Gutes und rede darüber.“ Deswegen bin ich unserer Landesregierung und insbesondere unserem Minister der Justiz und für Europa, Guido Wolf, sehr dankbar, dass mit dem Europadialog ein breiter Dialog angestoßen wurde und mit dem Leitbild für Europa unsere Positionen formuliert wurden. Aus dieser Diskussion möchte ich gerne drei Punkte herausgreifen, die mir sehr wichtig sind.

Das ist zum einen der EU-Binnenmarkt. Der EU-Binnenmarkt ist der größte zusammenhängende Wirtschaftsraum der Welt. Er ermöglicht eine starke Wirtschaft, er ermöglicht Wohlstand, er ermöglicht damit natürlich auch Sozialleistungen. Und ja, nur mit einer starken, innovativen Wirtschaft kann man auch Nachhaltigkeit und Umweltschutz umsetzen. Eine starke Wirtschaft stärkt man aber auch nur, wenn man Zölle abbaut. Deswegen sind Handelsabkommen in unserer Zeit wichtiger denn je. In den letzten zehn Jahren hat Europa 32 Handelsabkommen abgeschlossen. Morgen wird das EU-Japan-Abkommen in Kraft treten. Ferner laufen Verhandlungen mit südostasiatischen Staaten, und auch mit Australien und Neuseeland ist man im Gespräch.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eines muss uns ganz klar sein: China hat mit der Mondlandung gezeigt, dass es eben in Zukunft nicht nur Lieferant für unsere Smartphones sein möchte, sondern Innovationsführer werden möchte. Die große Frage wird sein: Wer wird in Zukunft unsere Standards auf der Welt setzen, Standards über Technologien und damit dann auch über Werte, die exportiert werden können? Ich möchte nicht, dass uns China in Zukunft seine Werte aufs Auge drückt. Deswegen ist es unser ureigenes Interesse, dass wir über Europa in der ganzen Welt weiterhin Handelsabkommen abschließen, weil wir damit nicht nur Standards setzen und nicht mehr exportieren können, sondern wir damit auch unsere Werte in die Welt exportieren können.

Der zweite Punkt ist die gesellschaftliche Akzeptanz. Wir müssen die Vorteile Europas wieder mehr aufzeigen. Dass wir in Frieden leben können, ist für viele selbstverständlich. Man sieht aber vor unserer Haustür, dass es eben nicht selbstverständlich ist, dass wir in Frieden leben können.

Europa zeigt auch viele Vorteile im alltäglichen Leben, Stichwort einheitliche Währung, Reisefreiheit oder auch seit Mitte des letzten Jahres die Roaming-Gebühren, die abgeschafft worden sind. Doch das sind Selbstverständlichkeiten, auch gerade bei der jüngeren Generation, die wir als Gott gegeben hinnehmen. Es muss uns jedoch klar sein, dass es eben nicht so ist.

Viele Bürger fragen sich zu Recht: Wofür ist Europa verantwortlich, und wofür muss Europa nicht verantwortlich sein? Für mich ist es wichtig, dass wir die großen Themen ansprechen und die großen Themen auch in Europa klären. Das ist die Außen- und

Sicherheitspolitik, es ist jedoch auch der Bereich der Spitzenforschung. Wenn es z. B. um Künstliche Intelligenz geht, dann müssen wir schauen, dass wir eine Vernetzung zwischen den Forschungsinstituten und Einrichtungen in Europa hinbekommen. Es geht um Klimaschutz, aber natürlich auch um das Thema Migration.

Wir müssen uns aber auch klar darüber sein, dass Europa nur schlagkräftig sein kann, wenn wichtige Entscheidungen schnell, flexibel und insbesondere nachvollziehbar getroffen werden können. Das hat auch etwas mit Akzeptanz zu tun. Deswegen müssen wir aus meiner Sicht das Einstimmigkeitsprinzip hinterfragen, wir müssen es ad acta legen. Denn nur dann kann in Zukunft wirklich ein großer Wurf in Europa möglich sein.

Die Vergangenheit hat auch gezeigt, dass es natürlich sehr wichtig ist, dass man den Willen der Zusammenarbeit verschiedener Mitgliedstaaten nicht ausbremsen darf. Ich finde es gut und positiv, und möchte diesen Weg auch weiter begleiten, dass wir gemeinsam mit unseren Freunden in Frankreich die Speerspitze für die Zusammenarbeit in Europa sind und bleiben und auch in Zukunft weiter ausbauen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen uns darüber im Klaren sein: Deutschland hat bald nicht einmal mehr 1 % der Weltbevölkerung. Wenn wir mit unseren Interessen wahrgenommen werden möchten, brauchen wir ein starkes Sprachrohr. Unser Sprachrohr ist Europa, und daher müssen wir bei den großen Themen mehr Europa wagen.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass unsere Kinder und unsere Enkelkinder uns dafür danken werden.

Herzlichen Dank.